

Verbundkatalog Kalliope

Wirz, Otto

Oberhofen am Thunersee, 1925-06-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Heidenhain, Oberhofen
am Thunersee, 4. 6. 25

Geliebter! Aus dem Handgelenk ein
paar besinnliche Worte. Aus der Künstlerischen
Beurteilung meiner Frau
stimme ich mit Dir nicht überein.
Ich glaube zu wissen, was Du vermisst;
aber anders: eine Leistung von ihr
hat Dir bis heute nie entgegen. Du
weißt nicht, was sie kann.

Diese spontane Verteidigungs-
Klinge will Dich zum Lachen reizen.
Doch der Haken sitzt tiefer: Ich selbst
habe gar nichts von Kunst, wenn
sie nicht an die Wängel alles Lebens
rührt. Nur insofern sie das tut,
lasse ich sie gelten. Was Du mir
von künstlerischen Wahrheiten
sagen magst, weise ich alles zurück.
Ich werde nie zugeben, daß sie
primäre Bedeutung haben; doch ich

werde von jenem „Rühren an der Wurzel
 alles Lebens“ aussagen, dass von ihm
 alle künstlerischen Notwendigkeiten sich
 von selbst einstellen. Mozart ist der
 größere Künstler als Beethoven; doch
 Beethoven ist der größere Mensch. Wenn
 die Welt Mozart aufgegeben haben wird,
 wird sie trotzdem noch Höhenweg vor
 sich haben, insofern ihr Beethoven noch
 lebt. Wenn die Welt Beethoven aufge-
 geben haben wird, sind mit ihm alles, was
 in seiner Linie liegt, dann muss es
 aus sein. Nicht dass mein Ohr nicht
 hörte, wenn Mozart Mensch ist. Das
 ist der gute Mozart. Das Andere: das
 Fikile und Farala ein der Schmückes,
 ein einer sogenannten Schönheit willen
 (sei es im Grunde, was es wolle) trägt
 alles nichts, genau so, wie Sie
 allerwenigsten Verse etwas tragen.
 Wenn das „Rühren an der Wurzel alles
 Lebens“ auf tiefe geht: dann schön!

Dann sollen uns auch mal Verse
willkommen sein. Wenn nicht aufs
Tiefste, dann liegt eine Feste vor, die
gerade durch den Vers hohl gemacht ist,
was sie in der nicht gerechten Sprache
nicht zu sein bräunte.

Nun auf meine Frau zurückzu Kom-
men: Ich kenne keinen Menschen, der
sie an Gütegläubigkeit, nicht an mangelnder
Einsicht und mangelndem Verstand, sondern
an der zum Prinzip erhabenen Veran-
schung, das man Tümmern den besten
Gütern schenken darf, erreicht. Die
größten Künstler haben diese Gütegläubigkeit
besessen; oder sagen wir das Richtiger: die
größten Menschen haben sie besessen; selbst
sie sind die Künstler gewesen.

Spürte jede Leidenschaft, wenn sie
Sie am Wege liegt.

Ihrer sein Bewußt